

1960er-Partystimmung im Museum – mit Wurlitzer, Seeburg und Rock-Ola

Seewen Das Museum für Musikautomaten hat seine neue Sonderausstellung «The Golden Age of the Jukebox» eröffnet

VON MARTIN STAUB (TEXT UND BILD)

Nur schon das Design einer alten Wurlitzer lässt ältere Herzen höher schlagen. Die glitzernden Jukeboxes im Museum bringen mit den Hits der 1950er- und 1960er-Jahre auch jüngere Semester in Stimmung.

Die neue Ausstellung bedeute für ihn eine Zeitreise in die eigene Vergangenheit, beschrieb Regierungsrat Remo Ankli die neue Sonderausstellung, die am Donnerstag mit vielen Gästen und noch mehr Glamour eröffnet wurde. Selbst der Wunsch von Isabelle Chassot, Direktorin des Bundesamtes für Kultur, ging in Erfüllung: Ein fast echter Elvis (Marc Durrer, Schweizer Meister der Elvis-Imitationen) erschien und legte eine Auswahl seiner damaligen Hits aufs Museums-Parkett. Museumsdirektor Christoph E. Hänggi freute sich, in seinem Eingangsreferat nebst Museumsgründer Heinrich Weiss und weiteren Ehrengästen auch Remo Ankli und Isabelle Chassot als Gäste begrüßen zu können.

Für die kommenden 12 Monate wird Elvis Presley nur noch akustisch aus einigen der über 20 Jukeboxes zu vernehmen sein. Aber diese spielen ja schliesslich auch die Hauptrolle hier.

«Die Sonderausstellung «The Golden Age of the Jukebox» schliesst an jene von 2008 an», erklärte Museumsdirektor Christoph E. Hänggi. Unter dem Titel «Als der Ton noch aus dem Trichter kam» ging es damals um die Welt der Phonographen und Grammophone, unter anderem um solche mit Münzeinwurf, also um Vorläufer der Jukebox, deren «Golden Age» ab 1940 begann.

«Mit der aktuellen Ausstellung macht das Museum für Musikautomaten einen

weiteren Schritt Richtung Gegenwart», sagt Christoph E. Hänggi. Angefangen beim Amerikaner Thomas A. Edison und dem Deutschen Emile Berliner, welche mit ihren Erfindungen zur Tonwiedergabe auf Wachsrollen und Schallplatten auch am Anfang der Geschichte der Jukebox stehen, bis hin zum Bau der «1000 Nostalgia», der letzten Jukebox für Vinyl-Platten 1987, lassen die auf Themeninseln präsentierten Exponate die Blütezeit der amerikanischen Wurlitzer, Seeburg und Rock-Ola aufleben.

Und dies nicht nur optisch. Die meisten Ausstellungsstücke, welche bis auf zwei alle im Besitze des Museums sind, können per Tastendruck in Betrieb genommen werden. Und so sorgen Elvis Presley, Bill Haley und Co. über Kopfhörer oder Boxen vorübergehend für Partystimmung im Museum – ganz im Stile des Petticoat. Und nicht nur Amerikaner, sondern auch Schweizer repräsentieren das Goldene Zeitalter der Jukebox. Zum einen prägte der Schweizer Paul Fuller mit seinen farbenprächtigen Designs der Wurlitzer Jukeboxes

den damaligen Erfolg massgebend mit, und zum andern stellten auch Schweizer Firmen von 1953 bis in die 1970er-Jahre erfolgreich Jukeboxes her. Melodien wie «Grüezi wohl Frau Stirnima» oder «O läck du mir ...» locken in der Ausstellung zur vornehm schlichten Jukebox «Music-Boy» aus Herzogenbuchsee und zwei weiteren Exemplaren aus eidgenössischer Produktion.

«The Golden Age of The Jukebox», Museum für Musikautomaten, Seewen, bis 30. August 2015.



Eine Seeburg von 1957: Museumsdirektor Christoph E. Hänggi wählt einen der 100 möglichen Titel.

Regierungsrat

Ja zur Kulturbotschaft des Bundes

Der Solothurner Regierungsrat befürwortet in seiner Vernehmlassung Antwort an das Bundesamt für Kultur die Botschaft zur Förderung der Kultur in den Jahren 2016 bis 2019. Er sieht aber auch die Notwendigkeit, klarere Aussagen zu den einzelnen finanziellen Engagements zu machen.

Der Kanton Solothurn habe in den letzten Jahrzehnten mit seiner Kulturförderung positive Erfahrungen gemacht, findet der Regierungsrat. Er wünscht sich vom Bund eine Weiterführung und wenn notwendig auch eine Anpassung der bisherigen Fördermassnahmen. Namentlich erwartet er, dass die bundeseigenen Institutionen wie das Musikautomatenmuseum in Seewen, aber auch die Veranstaltungen von gesamtschweizerischer Bedeutung und Ausstrahlung wie die «Solothurner Filmtage» und die «Solothurner Literaturtage» auf eine Weiterführung der bisherigen Unterstützungsleistungen zählen können.

Der Regierungsrat begrüsst grundsätzlich die Absicht des Bundes, auch die zeitgenössische Architektur als wichtigen Kulturzweig anzuerkennen und entsprechend zu fördern. Mit seinem eigenen Architekturpreis und der Zusammenarbeit mit den «Grenchner Wohntagen» habe der Kanton Solothurn beste Erfahrungen gemacht.

In seiner Stellungnahme weist der Regierungsrat auf mögliche Kompetenzfragen in der notwendigen Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen hin. Solche könnte nach Meinung des Regierungsrates zum Beispiel die vorgeschlagene Verankerung der Förderung des Musikunterrichts aufwerfen. Im Kanton Solothurn liegen Musikunterricht und die damit verbundenen Tarifgestaltungen in der Kompetenz der Gemeinden. Es werde festzulegen sein, wie diese staatsrechtlichen Fragen geklärt werden könnten. (SKS)